

## **Diskussionsrunde Demokratie und Schöpfung:**

### **Mein Einstieg**

Thomas Giesinger, Vorstandsmitglied des BUND-Ortsverband Radolfzell

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)

Wer sich mit dem Thema „Demokratie und Schöpfung“ befasst, sieht sich mit vier Herausforderungen konfrontiert:

1. „Schöpfung“ ist ein religiöser Begriff, wir müssen uns also mit der religiösen Dimension dieses Begriffes auseinandersetzen, um dem Thema dieses Abends gerecht zu werden. Dabei ist festzustellen, dass es motivierende Zitate religiöser Menschen zur Bewahrung der Schöpfung gibt, die Thomas Giesinger erwähnen wird.
2. Es gibt einerseits Menschen, die der Auffassung sind, dass demokratische Prozesse zu langsam gehen, um die Schöpfung zu retten - und sich deshalb eine Öko-Diktatur wünschen. Andererseits gibt es Menschen, die der Auffassung sind, wir lebten bereits in einer „Öko-Diktatur“. Wir sollten darüber reden, ob und warum wir überzeugt sind, dass Demokratie der beste Weg bei der Bewahrung der Schöpfung ist. Dabei spielen auch Fragen des Menschenbildes eine Rolle.
3. Die Fragestellungen bei der Bewahrung der Schöpfung sind so breit und oft auch global, dass das Ausufern der Diskussion sehr leicht möglich ist. Thomas Giesinger wird vorschlagen, sich möglichst oft auf „Schöpfungsfragestellungen“ in Radolfzell bzw. im Landkreis zu konzentrieren. Dazu bringe ich Beispiele und „Argumentationslinien“ mit.
4. Die Schöpfung ist vielfach bedroht, und es geht sowohl in Deutschland wie weltweit nach Auffassung der umwelt-engagierten Menschen beim Schutz der Schöpfung viel zu langsam vorwärts. Angesichts dessen müssen wir Sorge tragen, dass dies keine reine „Jammerveranstaltung“ wird.

### **1. Der religiöse Aspekt beim Thema Demokratie und Schöpfung**

Es gibt eine Reihe religiöser Texte, die auf unterschiedliche – zum Teil sogar gegensätzliche - Weise den Umgang mit der Schöpfung aufgreifen. Ich möchte mir mit Ihnen drei religiöse Texte zu unserem Thema anschauen.

Um die **Schöpfungsgeschichte**, den Schöpfungsmythos, kommen wir nicht rum. Für viele Menschen und über Jahrhunderte war und ist der wichtigste Satz in dieser Geschichte „Machet Euch die Erde untertan und herrscht über sie“. Dieser Satz wurde vielfach als Begründung – ja: als Auftrag - für die Ausbeutung der Erde und von Menschen verwendet. Die Kirche gab in vielen Fällen und jahrhundertlang Rückenwind dafür.

Aber wir wissen ja aus der Geschichte, dass es Herrscher gab, die mit ihren Untertanen gut umgegangen sind, und solche, die grausam waren. Schon deshalb gilt: Wer aus der Schöpfungsgeschichte das Recht auf Ausbeutung und die Seelenlosigkeit, die Dinglichkeit der Natur ableitet, liegt falsch.

Viel wichtiger ist ein anderer Satz aus der Schöpfungsgeschichte: „Und Gott sah, dass es gut war“. Das Einverständnis Gottes mit der Erde, mit der Natur, mit dem Geschaffenen betrachte ich als den eigentlichen Auftrag, gerade an alle, die an Gott glauben. Wer mutwillig und ohne vernünftigen Grund dieses von Gott als „gut“ Bezeichnete zerstört – zu welchem Zweck auch immer – handelt definitiv gegen Gottes Willen.

Mit der Schöpfungsgeschichte wird auch oft der folgende Satz in Verbindung gebracht: „**Der Mensch ist die Krone der Schöpfung**“. Dieser Satz stammt aber – Sie werden staunen – weder aus der Schöpfungsgeschichte, noch von woanders aus der Bibel. Von wem ist er?

... Von Aristoteles. Er glaubte, dass der Mensch, und sogar der Körper des Menschen, das Komplexeste ist, was es unter den Lebewesen gibt. Heute wissen wir so viel über Tiere und Pflanzen wie nie zuvor. Und wir kennen viele hochkomplexe Gegebenheiten und vor allem hochkomplexe, bewundernswerte Fähigkeiten vieler Lebewesen. Aus dieser Sicht ist der Abstand zwischen dem Menschen und den „anderen“ zumindest geringer geworden als zu Zeiten des Aristoteles.

Spätestens nach dem ersten und zweiten Weltkrieg, nach Auschwitz, Faschismus und den brutalen Auswüchsen des Kommunismus, nach dem Gegensatz zwischen Superreichtum und Welthunger und nach vielfältiger Umweltzerstörung - sind erhebliche Zweifel daran zulässig, mehr als zulässig, dass der Mensch die Krone der Schöpfung ist. Wer angesichts dessen sagt, der Mensch ist der Abschaum der Schöpfung, ist zumindest kein Spinner.

Andererseits gibt es so viele wunderbar agierende Menschen – übrigens auch in den Kirchen, dass zumindest ich mir ein positives Menschenbild – auch im Hinblick auf den Umgang mit der Schöpfung - bewahren möchte.

Wir waren bei religiösen Texten zur Schöpfung.

Neben der Schöpfungsgeschichte ist der **Sonnengesang des Franziskus** aus dem Jahr 1225 das erste, was mir eingefallen ist, als ich über religiöse Texte zur Schöpfung nachgedacht habe.

Die Internetseite der Franziskaner-Mönche gibt zum Sonnengesang folgende Einführung:

„Franziskus fühlt sich in die Natur eingebunden, mit der er einen geschwisterlichen Umgang pflegt. Gestirne, Wasser, Feuer, Wind und Erde, sogar den Tod spricht er mit Schwester oder Bruder an. Wer heute den Sonnengesang liest oder betet, wird herausgefordert, die Natur zu lieben, ihr Ehrfurcht zu erweisen und sich für ihren Erhalt einzusetzen.“

Für mich ist beim Denken und bei der Stimmung von Franz von Assisi wichtig und neu, dass er den Wert der Natur eben nicht nur über ihre Nützlichkeit bestimmt, sondern auch über ihre Schönheit und über ihre gute Wirkung.

Hier drei Auszüge aus dem Sonnengesang:

Gelobt seist du, mein Herr,  
durch unsere Schwester, Mutter Erde,  
die uns erhält und lenkt  
und vielfältige Früchte hervorbringt  
und bunte Blumen und Kräuter.

Gelobt seist du, mein Herr,  
durch Bruder Wind und durch Luft und Wolken  
und heiteres und jegliches Wetter,  
durch das du deinen Geschöpfen Unterhalt gibst.

Gelobt seist du, mein Herr,  
durch Schwester Wasser,  
gar nützlich ist es und demütig und kostbar und keusch.

Das Wort „keusch“ interpretiere ich in diesem Zusammenhang als „rein“. Wasser ist eigentlich ein Stoff, der nur Gutes bewirkt und keinen Schaden anrichtet. Die weit verbreitete Wasserverschmutzung ist somit anti-franziskanisch, ja: anti-christlich. Wenn es eine Hölle gibt, werden Menschen eher wegen Wasserverschmutzung dorthin kommen, als durch das, was Männer und Frauen in ihrem Schlafzimmer machen.

Schauen wir nun noch auf einen neueren religiösen Text. Die beiden folgenden Zitate stammen von der gleichen Person. Wer die Zitate schon kennt, möge sich mal zurückhalten. Die anderen können raten, von wem sie stammen.

Zitat 1:

Unsere Schwester und Mutter Erde schreit auf wegen des Schadens, den wir ihr aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs und des Missbrauchs derjenigen Güter zufügen, die Gott in sie hineingelegt hat. Wir sind in dem Gedanken aufgewachsen, dass wir ihre Eigentümer und Herrscher seien, berechtigt, sie auszuplündern. Die Gewalt des von der Sünde verletzten menschlichen Herzens wird auch in den Krankheitssymptomen deutlich, die wir im Boden, im Wasser, in der Luft und in den Lebewesen bemerken.

Zitat 2:

Heute beobachten wir (...) das Wachsen vieler Städte, die für das Leben ungesund geworden sind. Es entspricht nicht dem Wesen der Bewohner dieses Planeten, immer mehr von Zement, Asphalt, Glas und Metall erdrückt und dem physischen Kontakt mit der Natur entzogen zu leben.

Von wem, denken Sie, sind diese Worte?

Richtig. Papst Franziskus, in seiner so genannten Umwelt-Enzyklika mit dem Titel Laudato si aus dem Jahr 2015. In einer geradezu dramatischen Kehrtwende gegenüber vielen seiner Vorgänger spricht er sich mit großer Vehemenz für den Erhalt von Natur und Umwelt, aber auch für die Lebensqualität im Alltag der Menschen aus. Würden Vertreter\*innen eines Umweltverbands so sprechen – man würde sie als übertrieben, als zu radikal, bezeichnen.

Wenn sie ihrem Oberhaupt folgen, können – ja: müssen - die Mitglieder der katholischen Kirche heute als Partner derjenigen betrachtet werden und agieren, die sich für den Schutz von Natur, Umwelt und Menschen einsetzen. Aus evangelischen Kirchen gibt es ähnliche Bekenntnisse – und durchaus auch Versuche, im Alltag der Kirchen etwas zu ändern.

## 2. Öko-Diktatur?

Die Frage, ob wir in einer Ökodiktatur leben, wie manche meinen, etwa weil jetzt Windkraft und Elektroautos trotz ihrer schädlichen Nebenwirkungen gepuscht werden, lässt sich am Beispiel Klimaschutz leicht beantworten.

1987 war ein Wissenschaftler namens Hartmut Grassl von einem Max-Planck-Institut in Hamburg Redner bei den Naturschutztagen am Bodensee. Er warnte davor, dass uns eine Klimakatastrophe droht. Seit nunmehr über 35 Jahren werden also die dringenden Forderungen nach einer notwendigen Energie- und Verkehrswende wegen drohender Klimaprobleme erhoben. Bis mindestens 2019 mit einem so geringen Erfolg, dass man an der strategischen Leistungsfähigkeit der Umweltschützer – und der Klimawissenschaftler - zweifeln kann.

Durch Corona oder durch den Ukraine-Krieg hat sich - gerade in unserem Land - in wenigen Monaten, ja: Wochen viel mehr verändert als durch alle Politik-Strategien von Umweltverbänden und Wissenschaft und Grünen in Jahrzehnten.

Werden die notwendigen ökologischen Veränderungen also nur über einen nicht-ökologischen Zwang oder gar eine Öko-Diktatur möglich sein? Passen Demokratie und die harten Maßnahmen, die für Klima-, Umwelt- und Artenschutz nötig sind, womöglich nicht zusammen?

Zunächst meine ich, dass der Erhalt der Demokratie ein so hohes Gut ist, dass ich sie auch dann nicht opfern würde, wenn dafür mehr Umweltschutz zu erreichen wäre.

Aber mein Menschenbild beinhaltet auch, dass es möglich ist, Menschen zu überzeugen, wenn man ihnen die richtigen Argumente in die Hand gibt. Auch Umweltmaßnahmen müssen aus der politischen, demokratischen Auseinandersetzung erwachsen.

Der Satz „wir müssen die Menschen mitnehmen“ ist völlig vernünftig und richtig. Er wird aber - vor allem von Kommunalpolitikern - oft dahingehend missbraucht, dass man notwendige Änderungen – vor allem beim Natur- und Klimaschutz – mit diesem Satz verhindert oder verzögert. Allzu oft werden den Menschen einfach die falschen Argumente in die Hand gegeben.

Dazu gleich ein Radolfzeller Beispiel.

### 3. Schöpfungsfragestellungen in Radolfzell

Es ist einleuchtend, dass man für den Schutz der Arten und des Klimas, für eine umweltfreundlichere Landwirtschaft und von mir aus auch für mehr Getreideanbau, um die Welt zu ernähren – dass wir für all das **Flächen** brauchen. Dennoch verzeichnen wir in Baden-Württemberg derzeit einen Flächenfraß in einem Maß, als hätten wir ein zweites Land im Kofferraum.

Von 2015 bis 2025 wird Radolfzell eine Fläche zubauen und zubetonieren, die so groß ist wie der Mindelsee. 100 Hektar. Kommt das geplante Großkrankenhaus nach Radolfzell, so wird noch einmal eine Mindelsee-Fläche verbraucht. Hinzu kommen gewaltige Kiesabbauflächen, die – hoffentlich – einmal wieder aufgeforstet werden. Es sei denn, man widmet die kies-ausgebeuteten Wald-Kultivierungsflächen zu Industriegebieten um, wie in Steißlingen oder Singen.

Von Stadtverwaltungen, Gemeinderäten und Ortsvorstehern bekommen die Bürger\*innen gesagt, es gäbe einen Bedarf, ja: eine Not, weil so viele Menschen ein neues Einfamilienhaus bauen wollen. Hier wird Not mit Nachfrage verwechselt. Weil viel Geld im Land ist und sich andere Geldanlagen nicht lohnen, wollen viel zu viele Leute neu bauen.

Und weil Gemeinderäte, Architekten und viele andere auf geradezu religiöse Weise an das neu gebaute Einfamilienhaus im Eigenbesitz glauben, wird zu viel vom Falschen gebaut. Laut Südkurier wohnen in Radolfzell mittlerweile in 70 Prozent der Häuser und Wohnungen ein bis zwei Personen. Notwendig sind also erstens kleine Wohnungen – und die meist in Miete und viele davon altersgerecht. Und zweitens günstige Mietwohnungen für Alleinerziehende oder große Familien. Keine dieser wirklichen Nöte wird durch neue Einfamilienhäuser im Eigenbesitz gestillt.

Umweltschutz in Radolfzell und in vielen anderen Gegenden von Baden-Württemberg bedeutet ein Stopp des Flächenfraßes. In vielen Wohngebieten steht ein Viertel der Häuser und Wohnungen leer, und viele andere sind von Menschen bewohnt, die 75 Jahre oder älter sind. Wir müssen Wohnungen und Häuser im Bestand umgestalten – und nicht weiter und weiter auf der grünen Wiese neu bauen.

### 4. Umwelt-Engagement – lohnt sich das?

Gewiss: Unser Land und unsere Stadt haben sich sehr verändert. Aber der Satz des BUND-Gründers Gerhard Thielcke aus Möggingen „Die Mühe hat sich gelohnt“ ist durch viele Fälle bestätigt. Große Schutzgebiete blieben und bleiben erhalten. Viel Strom und Wärme wird mittlerweile durch erneuerbare Energie erzeugt. Es gelangt viel weniger Gift in Umwelt und Natur als vor Jahrzehnten. Sogar beim Verkehr gibt es in Radolfzell Bewegung in Richtung Umweltschutz.

Wir sollten miteinander den Blick auf die Erfolge richten, die in den vergangenen Jahrzehnten – gerade in Radolfzell - erzielt werden konnten, und daraus lernen. Der kirchlich-religiöse Begriff „Hoffnung“ kann dabei helfen.

Zum Abschluss ein wie ich meine passendes Bild: Der evangelischen Theologin Dorothe Sölle wird der Satz zugeschrieben: „Glaube ist die Kraft, die den Löwenzahn durch den Teer wachsen lässt.“